

**Aslan, R.: Zelot – Jesus von Nazareth und seine Zeit, Rowohlt: 2013**

Natürlich schaut man bei einem Buch über Jesus, zunächst, wer da schreibt und welchen Hintergrund er hat. Bücher über Religion sind häufig durch eine bestimmte, oft emotionale Grundhaltung geprägt. Jemand ist Anhänger dieser Religion oder eben gerade nicht und diese oft sehr tiefe Identifikation verursacht mancherlei Wertungen, Ausblendungen und Behauptungen oder eben Glauben. Der Autor des Buches, Reza Aslan, wird als US-Amerikaner mit persischer Herkunft vorgestellt. Er war in seinem Leben schon evangelikaler Christ und ist dann zum Islam zurückgekehrt“. Dies weist auf interessante Perspektiven, vor allem auch einen Wechsel von Perspektiven hin und auf einen gewissen Abstand.

Das Buch beginnt mit einer guten, detaillierten und umfangreichen Schilderungen der sozialen, politischen und religiösen Verhältnisse im ersten Jahrhundert in Palästina, wie der Autor die oft auch als „Heiliges Land“ bezeichnete Gegend nennt. Jesus wird zunächst aus seinem soziologischen Umfeld heraus beschrieben. Dabei bezieht sich der Autor wesentlich auf die Evangelien und versucht dabei das, was tatsächlich über Jesus berichtet wird und das, was in späteren Zeit, mit dem Wissen um die inzwischen vergangene Geschichte notiert wurde, auseinanderzuhalten.

Nach diesen Recherchen stammte Jesus aus einem armen Bauerndorf, sein Vater war nach Aslans Einschätzung Bauhandwerker, vermutlich Jesus auch. Rund 95 Prozent der Bevölkerung Galiläas waren damals Analphabeten. Aslan vermutet, dass dies mit hoher Wahrscheinlichkeit auch auf Jesus zutraf. Die in der Nähe von Nazareth gelegene Stadt Sepphoris war gerade wieder einmal in einem Krieg zerstört worden, so dass es dort Arbeit für Bauleute gab.

Überhaupt wird die Zeit um die - aus unserer heutigen Sicht – Jahrtausendwende als sehr unruhig beschrieben, von großer Armut, politischen Kämpfen und viel Blutvergießen geprägt. Palästina war von den Römern besetzt und korrupte römische Beamte und eine beeinflusste jüdische Oberschicht standen Aufständischen und Banditen gegenüber, dazwischen eine bitterarme Bevölkerung. Die Aufständischen und eine ganz Reihe von selbsternannten Messiasen waren von religiösem Eifer („Zelot“) beseelt. Sie versprachen Befreiung und sammelten Anhänger um sich.

Wie der Titel des Buches eigentlich schon verrät, hält Aslan auch den historischen Jesus für einen Zeloten, also einen Mann von sowohl religiöser, aber auch von sozialer und politischer Ambition.

Andere Informationen über Jesus, wie etwa über seine Geburt in Bethlehem, scheinen eher später passend gemacht worden zu sein, damit sie den messianischen Voraussagen entsprechen. Es spricht nach Aslan mehr für Nazareth als für Betlehem als Geburtsort. Aslan stehen hier als Quelle nur die Schilderungen der Evangelien zur Verfügung. Aber er hält es

für wahrscheinlich, dass Jesus eine Zeitlang in Kapernaum am See Genezareth wohnte und dann in „kreisförmigen“ Predigtreisen durch Galiläa und den nahen Golan zog. Dabei mied Jesus laut Aslan die größeren, auch mit militärischer Präsenz versehenen größeren Städte.

Die Wunder Jesu stellt er als eine für die Menschen zwar sehr beeindruckende, aber für die damalige Bevölkerung nicht ganz unbekannt Tätigkeit dar. War er ein Zauberer oder Wunderheiler? So wurde er von seinen Gegnern verunglimpft. Da Jesus aber beispielsweise bei der Heilung eines Blinden kein Geld nahm, schien es ihm doch um etwas anderes als den vielen Wunderheilern der damaligen Zeit zu gehen.

Die sozialrevolutionäre Seite Jesu wird durch die einschlägigen Aussagen in der Bergpredigt oder das Austreiben der Ungläubigen aus dem Tempel belegt. Aslan legt nahe, dass er damit ein Teil der zelotischen Bewegung war.

Das allen Zeloten Gemeinsame ist für Aslan der „Eifer“. Neben den Pharisäern, Saduzäern und Essenern werden die Zeloten als vierte Strömung im Judentum Palästinas dieser Zeit angesehen. Als Begründer dieser „Bewegung“ wird Judas, der Galiläer, etwa 6 n.Chr. erwähnt. Aslan bezieht sich dabei auf den römisch-jüdischen Historiker Josephus.

Die Verurteilung und die Kreuzigung wegen Aufruhr und für die Anmaßung, sich König der Juden zu nennen, sieht Aslan eher nüchtern. Er glaubt, es habe sich um einen kurzen Prozess gehandelt. Dass Pilatus überhaupt mit ihm gesprochen habe, geschweige denn - wie es im letzten Evangelium steht- sich für Jesus eingesetzt habe, hält Aslan für sehr unwahrscheinlich. Dies scheint ihm eine später eingefügte Textstelle, die das Christentum für die Römer attraktiver machen sollte. Er räumt aber auch ein, dass hierin die Begründung für 2000 Jahre Antisemitismus geliefert wurde.

Wirklich überraschend sei dann die Bewältigung der Kreuzigung mit der Auferstehung gewesen. Nachdem alle geglaubten Prognosen eines tatsächlichen irdischen Reiches Gottes nicht in Erfüllung gingen, brauchte die Jesusbewegung einen Paradigmenwechsel ohnegleichen, der aber durchaus gelang. Was da genau passierte, lässt er offen, hält es aber für überaus bemerkenswert, dass die Augenzeugen dies unter Todesandrohung, unter Folter und beim Vollzug der Todesstrafe nicht wiederriefen.

Die Auseinandersetzung in den ersten Christengemeinden zwischen den Hebräern unter Jesu Bruder (oder Vetter) Jakobus auf der einen und den Hellenisten unter Paulus gehen kurzzeitig zugunsten der frommen, den jüdischen Gesetzen treuen Hebräern aus. Langfristig aber setzten sich die „Globalisierer“ (mein Begriff) durch, die das Christentum für die Heiden leichter öffneten.

Ob Jesus wirklich ein armer Bauernjunge und Analphabet war, kann Aslan genauso wenig belegen, wie ob er wirklich ein Zelot war. Ersteres könnte bei einem sicher intelligenten jungen Mann in der durchaus multikulturellen Umgebung des Sees Genezareth mit seinen griechischen Städten auch anders gewesen sein. Auch gewaltsame Umsturzpläne, die die zelotische Richtung darstellten, fehlen bei den Schilderungen über Jesus. Insofern ist mir der Titel des Buches trotz der sicherlich sozialrevolutionären Tendenzen von Jesus nicht ganz nachvollziehbar. Aber ein Buch über Jesus originell zu benennen, ist heute nicht mehr einfach.

Manchmal ist er durchaus wertend. Doch er hält auch den nötigen Abstand. Er scheint Jesus zu mögen. Mir fiel der Satz „Jesus ist ein feiner Kerl“ ein, den der Therapeut und Theologe Hans Jellouscheck einmal in einer Podiumsdiskussion über Spiritualität äußerte.

Das Interessanteste ist, dass er den Leser immer wieder in die Perspektive der Schreiber der Evangelien führt. Dabei beschränkt er sich im Wesentlichen auf die vier in den Kanon der Kirche übernommenen Evangelien und zwar in der Entstehung ihrer zeitlichen Reihenfolge von Markus, über Lukas und Matthäus bis hin zu Johannes. Nach Aslan saß Markus etwa im Jahr 70 oder etwas später in Rom und schrieb von dort aus das zusammen, was er an Informationen hatte. Die anderen saßen in anderen Teilen der Welt, in Ephesus oder Damaskus, noch viel später. Lukas ein enger Vertrauter von Paulus und hatte wie Matthäus das Markusevangelium bereits vorliegen, als er seine Version schrieb. Lukas, der Reisebegleiter von Paulus, saß in Griechenland. Schließlich hat Johannes, der letzte der akzeptierten Evangelisten – das Thomasevangelium, Judasevangelium etc. spielen kaum eine Rolle - etwa um 120 seine Zusammenstellung der Geschichte Jesu verfasst. Insofern verändert sich die Geschichte in manchen Punkten auch. Beispielweise wird Jesus in der Beziehung gegenüber Johannes dem Täufer immer mehr in eine superiore Position befördert.

Strenge Katholiken oder evangelikale Christen sollten das Buch nicht lesen. Sie kommen arg ins Zweifeln, wenn sie sich die Entstehungsgeschichte der so hoch gehaltenen Worte der Bibel und die Unklarheit, woher sie wirklich kommen und wie die Formulierungen motiviert sind, vor Augen halten.

Ein Katholik hätte eine solche Darstellung sicherlich nicht verfassen können, weil sie absolut nüchtern und sachlich versucht, das Thema zu erschließen. Die in den letzten Jahren erschienenen Jesusbiografien von Josef Ratzinger (Papst Benedikt) und Peter Seewald sind ebenfalls interessant. Aber sie werben eher für das Christentum. Ein Buch wie das hier vorliegende, könnten sie wahrscheinlich nicht schreiben, vermutlich dürften sie es auch nicht. Aslans Buch schwelgt nicht über das Leben von Jesus, sondern versucht das vorhandene Wissen zusammenzutragen. Wer sich schon intensiv mit dem Leben von Jesus beschäftigt hat, erfährt eigentlich nichts wirklich Neues. Das Verdienst des Autors ist es allerdings eine kompakte, interessante und lesefreundliche Darstellung.